

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Der Bote vom Remsthal erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 kr., halbjährlich 48 kr., vierteljährlich 24 kr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 kr. mehr. Insetions-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 kr.

Dienstag,

N^o 120.

25. Oktober 1853.

Mit dem 1. November kann wieder auf den Remsthal-Boten abonniert werden; was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß dient.
Die Redaktion.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d & W e l z h e i m. — An die Orts-Vorsteher.
Die Abordnung von Feuerrotten bei Brandfällen betreffend.

Bezüglich der Frage, ob nicht die Bestimmung des §. 61. der Feuerlöschordnung vom 20. Mai 1808, „in Betreff der Entfernung, auf welche bei auswärtigen Feuerbrünsten die Rotten abzuschicken seien,“ einer Abänderung zu unterwerfen sei, weil die Abordnung der Rotten auf eine Entfernung von 4 Stunden meist ganz nutzlos, mit großer Beschwerde und mit erheblichen Kosten verknüpft, auch eine zu große Zahl von Leuten auf dem Brandplatze mehr störend als förderlich sei, hat die K. Kreis-Regierung sich dahin ausgesprochen, daß eine Abänderung des angeführten Paragraphen nicht erforderlich sei, wenn im einzelnen Falle genau nach den Erläuterungen in Pkt. 12. des am 2. November 1847 ausgeschriebenen Ministerial-Erlasses vom 5. Oktober desselben Jahres, vergl. Bote vom Remsthal 1847, Pro. 133 verfahren werde.

Demgemäß erhalten die Orts-Vorsteher den Auftrag, den Beistand der Nachbarorte im Falle eines Brandes auf das wirkliche Bedürfnis zu beschränken und namentlich durch den an das Oberamt abzuschickenden Feuerreiter die Hülfe der auf dessen Weg liegenden Orte nur nach Bedarf in Anspruch zu nehmen.

Dabei versteht es sich von selbst, daß den Nachbarorten unbenommen bleibt, und dieselben im Falle des Bedürfnisses schuldig sind, auch ohne besondere Aufforderung dem Orte des Brandes zur Hülfe zu kommen.

Den 20. Oktober 1853.

K. Oberamt Gmünd. — K. Oberamt Welzheim.
Schemmel. Heinz.

W e l z h e i m. — Arbeits-Gelegenheit.

Zur Vollendung des Welzheim-Rudersberger Straßenbaues werden weitere Arbeiter aufgeboden. Die Gemeinde-Vorsteher werden demgemäß diesen Ausruf veröffentlichen lassen, und insbesondere ihre arbeitsfähigen Armen dem Bauführer Schweizer zuweisen.

Den 17. Oktober 1853.

Königl. Oberamt. — Heinz.

G m ü n d.
Diejenigen Güter-Besitzer, deren Grundstücke nicht Gartenrecht haben, werden wiederholt aufgefordert, die Garten-Berechtigung zu erwerben, widrigenfalls ihre Grundstücke von Martini d. J. an mit Schafen besweidet würden.

Den 21. Oktober 1853.

Stadtpflege. — **Hahn.**

G m ü n d.
Am Samstag den 29. d. Mts., Morgens 8 Uhr, wird auf 6 Jahre verpachtet:

der untere Boden im Kornhause, welchen seither Herr Postmeister Maier gepachtet hatte.

Pacht-Liebhaber werden in diesseitige Kanzlei eingeladen.

Den 21. Oktober 1853.

Stadtpflege. — **Hahn.**

G m ü n d.
Am Freitag den 28. d. Mts., Morgens 8 Uhr,

verkauft die unterzeichnete Stelle im Rechberger Buch hinter Bargau, mehrere Haufen buchenes Reisach im öffentlichen Aufstreiche, wozu man Kaufs-Liebhaber einladet.

Zusammenkunft am Fußweg von Kizing nach Heubach.

Den 21. Oktober 1853.

Stadtpflege. — **Hahn.**

W a l d s t e t t e n. H a u s - u n d G ü t e r - V e r k a u f.

Aus der Gantmasse des Faver Stütz, Händler hier, wird am Freitag den 28. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus verkauft, und zwar:

G e b ä u d e:

1 zweistödiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach, nebst Bad- und Waschkhaus beim Haus,
G ä r t e n:

25,9 Ruthen Grasgarten beim Haus,
1/8 Mrgn. 15,5 Rthn. im Reichsgarten;

A c k e r:

1/8 Mrgn. 43,2 Rthn. im Buchenbühl,
1 Mrgn. 21,9 Rthn. im Lauch,
1/8 Mrgn. 16,6 Rthn. auf der Breidte,

W i e s e n:

1/8 Mrgn. 27,8 Rthn. im Lauch,
1/8 Mrgn. 32,0 Rthn. in Gairen.
Wozu die Kaufs-Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dies der letzte Verkauf ist und kein Nachgebot mehr angenommen wird.

Am 20. Oktober 1853.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß
Barth.

D u r l a n g e n.

S c h a f w a i d e - V e r l e i h u n g e n.

Die hiesige Winterschafwaid, sowie die der

Markung

Thannau

und

Zimmerbach, werden am

Samstag den 29. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich verpachtet.

Den 21. Oktober 1853.

Schultheißenamt.
König.

W i s s g o l d i n g e n.

L i e g e n s c h a f t s - V e r k a u f.

Im Wege der Exekution wird dem Franz Schwarzkopf, Schuhmacher hier, am Donnerstag den 10. Nov. d. J., Vormittags 11 Uhr,

nachbeschriebene Liegenschaft auf dem hiesigen Rathhaus verkauft, als:

G e b ä u d e:

ein zweistödiges Wohnhaus, mit Scheuer und Stall unter einem Dach,

G ä r t e n:

1/8 Mrgn. 0,8 Rthn. Gras- und Baumgarten beim Haus,

L a n d:

11,8 Rthn. Land in der Rapis- halde,

A c k e r:

1/8 Mrgn. 41,0 Rthn. im Hohenacker,

1/8 Mrgn. 8,3 Rthn. alba, 1/8 Mrgn. 3,6 Rthn. in der vorderen Dölle,

1/8 Mrgn. 46,2 Rthn. im Thann,

1/8 Mrgn. 34,9 Rthn. alba.



Hiezu werden die Kaufs-Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen.

Den 10. Oktober 1853.
Gemeinderath.

L o r c h,

Oberamts Weizheim.

Auswanderung.

Der verheirathete Georg Bühler, Bauer von Unterfinned hiesigen Stabs, beabsichtigt, allein nach Amerika auszuwandern. Da derselbe keinen Bürgen zu stellen vermag, werden seine Gläubiger aufgefordert

binnen 15 Tagen, ihre Ansprüche an Bühler bei dem Schultheißenamt geltend zu machen, widrigenfalls dem Auswanderungs-Gesuch stattgegeben würde.

Den 19. Oktober 1853.
Gemeinderath.

P f a h l b r o n n.

Hofguts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Häfner, Bauern in Rienzharz wird das vorhandene, in Nro. 84. und 88. dieses Blattes beschriebene Hofgut, am

Mittwoch den 2. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier zum Verkauf gebracht, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Oktober 1853.
Schultheißenamt.

Weissenstein,

Oberamts Weizheim.

Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Gantmasse des verstorbenen Sonnenwirth Schmid dahier, wird am

Montag den 14. Novbr. d. J., auf dem Rathszimmer dahier in

dreijährigen Zielen zum letztenmal verkauft:



ein zweistödiges Wohnhaus, neu erbaut, mit Tafeln-Gerechtigkeit, an

der frequenten Straße nach Heidenheim,

eine zweistödicge neu erbaute Scheuer mit Stallungen und gewölbtem Keller hinter dem

Wirtschafts-Gebäude,

7/8 Mrgn. Gemüß- und Gras-Garten beim Haus,

7 Mrgn. Wiesen,

20 Mrgn. Acker, und

3 Realgemeinderechte.

Wozu Kaufs-Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 17. Oktober 1853.

Stadtschultheißen-Amt.

Rädele.

Irmannsweiler,
Schultheißenamt Steinheim.

Schafwaide-Verpachtung.

Am

Freitag den 28. Oktober d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

wird die hiesige Schafwaide, welche

400 Stück

Schafe ernährt,

im öffentlichen Aufstreich auf 1 resp. 3 Jahre

verpachtet, wozu die Liebhaber in

die Wohnung des Unterzeichneten

eingeladen werden.

Den 18. Oktober 1853.

Anwalt Weiler.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete macht einem

verehrlichen Publikum die ergebende Anzeige, daß er jeden Tag Abends 5 Uhr vom Gasthaus zur Krone dahier ab und nach Alsen fährt, und Morgens 6 Uhr wieder retour. Während der übrigen Zeit übernimmt er alle möglichen Fuhrten und empfiehlt sich namentlich im Leichenführen und sichert prompte Bedienung und äußerst billige Preise zu.

Johann Knoll,
Kutscher.

G m ü n d.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich als Schirmmacherin, namentlich im Repariren der Schirme, und sichert pünktliche Bedienung und billige Preise zu.

Elis. Knoll,
Schirmmacherin in der Ledergasse,
neben dem rothen Ochsen.

G m ü n d.

Fabrnik-Verkauf.

Bei dem Unterzeichneten findet am nächsten

Donnerstag den 27. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

eine Fabrnik-Auktion statt, und kommt dabei vor:

Zinn, Messing, Porzellan, Bett, Schreinwerk und sonstiger Hausrath.

Den 24. Oktober 1853.

Ferdinand Huttelmaier,
Bäcker beim Kreuz.

G m ü n d.

Ein gutes Zugpferd hat zu verkaufen.

Schwarzochsenwirth
Burr.

G m ü n d.

Es werden mehrere Herrn in

Kost und Logis aufzunehmen gesucht. Von Wem? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

Einem schönen Bretterver Schlag hat zu verkaufen.

Wer? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Eine geogene Kugelbüchse ist um billigen Preis dem Verkauf ausgelegt. Bei Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

Eine heizbare Stube für eine einzelne Person hat sogleich zu vermieten.

Silberarbeiter Seibold,
vis à vis von Gerber Ade.

G m ü n d.

Eine Wohnung mit einer heizbaren Stube und 3 Kammern, sowie ein guter Keller ist zu vermieten bei

Silberarbeiter Seybold,
gegenüber von Gerber Ade.

G m ü n d.

Ein heizbares Zimmer für einen Herrn mit Bett und Meubles hat sogleich zu vermieten.

Wer? sagt

die Redaktion.

H e u b a c h.

Denjenigen, welcher das Gerücht verbreitete, daß ich die Wittwe Gerber veranlaßt habe, ihren verstorbenen Mann nicht dahier, sondern nach Unterböbingen begraben zu lassen, erkläre ich als einen Lügner.

Den 21. Oktober 1853.

Dr. Hassner.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige Fahr-Gelegenheiten zwischen Havre und New-York.

Wir befördern ab Havre nach New-York am 9., 19. und 29. November, und nach New-Orleans am 8., 18. und 28. November, zu äußerst billigen Preisen,

für die Postschiffe neuer Linie und in Verbindung mit gepufferten Dreimastern erster Classe. Von den Stationen Heilbronn und Kehl werden die Passagiere durch zuverlässige Kondukteure begleitet, das Gepäck wird gegen billige Prämie bis Havre und New-York versichert.

Die Haupt-Agentur, verwaltet durch die Herren

J. Barbé & Morisse in Havre.

Akkords-Abschlüsse können täglich geschehen, und ladet zu solchen höflich ein

G m ü n d, im Oktober 1853.

der legitimirte Bezirks-Agent:

Joh. Deibele, Goldarbeiter auf dem Kaltenmarkt.

Stuttgart, 20. Oktober.

Aus der großen Politik.

Mit ungeheurem Interesse wird wohl jeder politisch Gebildete das türkische Kriegsmantel gelesen haben, welches an Logik und Feinheit ein wahres Meisterstück ist, dessen sich selbst der gewandteste Diplomat nicht zu schämen brauchte. Wie fein zerlegt es nicht die Fäden der nordischen Vermittlungs-Politik, welche die russischen Gewalt-Schritte zu beschönigen und die Bforte auf solche Weise umgarnen lassen wollte! Aber das klare Auge des „Ostens“ hat die Finessen des „Nordens“ gründlich durchschaut; und

da die Russen faktisch Krieg angefangen haben, so ist nun türkischer Seits die Kriegserklärung ohne Umschweife erfolgt.

Was die Hauptsache ist, nämlich das Betragen der vier sogenannten Vermittlungs-Mächte (Frankreich, England, Oestreich und Preußen) muß sich fortan aufklären und ein entschiedenes werden, während es bis jetzt den Anschein hatte, als ob alle Mitglieder der Pentarchie, ausgenommen Rußland, ganz unparteiisch den Zweck der Friedenserhaltung verfolgten und keine sich auf eine der streitenden Parteien ganz hinneigte.

Wenn ich nun aber das Kommando richtig beurtheile, so steht und, sobald der türkisch-russische Krieg vollständig ausgebrochen ist und in die Phasen der Entscheidungen tritt, eine Trennung der aus der Pentarchie übrig gebliebenen Tetrarchie bevor, so zwar, daß (wie sich dies schon aus dem persönlichen Zusammentritt der drei Monarchen Oestreichs, Rußlands und Preußens ergibt) England und Frankreich die türkische, Oestreich und Preußen mehr die russische Partei ergreifen werden. Zwar hat Oestreich zu solcher Theilnahme gewiß keinen politischen Grund; allein es schuldet Rußland immer noch einen großen Dank. Preußen wird aus Staatsflugheit und wegen seiner Ostseeprovinzen jedenfalls mit Rußland gehen.

Die aktivste Rolle muß indes, nach richtiger Combination, durchaus auf die beiden Seestaaten England und Frankreich fallen, welche durch Intercession zu Wasser und Ausschiffung von Landtruppen in die bedrohten Provinzen der Türkei, zum Schutze des Balkan's, den Russen die Change geben werden, sobald Letztere wieder, wie im Jahr 1829 den Balkan überschreiten sollten. Geschieht dies und das, dann möchte leicht ein europäischer Krieg entstehen, welcher in Süddeutschland, Belgien und Oberitalien zunächst auszubrechen droht, da dies die bewegtesten und verwundbarsten Punkte in dem neuen Staatensystem sind, Griechenland eingerechnet.

In der That, es steht uns Süddeutschen, bei allen unsern wirklichen Uebelständen, auch noch eine feindliche Occupation bevor, wenn die conträren Elemente der großen europäischen Mächte gegen einander explodiren. Diesem furchtbaren Unheil könnte nur der deutsche Bund, als selbstständige Macht, dadurch ausweichen, daß alle nicht pentarchische (großmächtige) Staaten desselben sich über eine bewaffnete Neutralität verständigten; sonst müßte namentlich Süddeutschland befürchten, auch diesmal wieder, wie sonst so oft, das Opfer eines Weltkrieges zu werden.

Darum müssen wir ängstlich fragen: geschieht etwas in Frankfurt? und was geschieht?

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

„Norwegen,“ sagte Karstens, würde den größten Theil seiner Waldregionen nicht benützen können, es würde ihm geben wie Schweden, wenn wir die tiefen Fjorde und die Gebirgsseen nicht hätten. Diese liegen stufenweise übereinander und aus ihnen brechen die Flüsse hervor. — Von dem Rande der großen Wüste herunter, die den Kern des Landes bildet und zuletzt dem Eis, den Bären und den Renntierherden allein gehört, schwimmen die Holzblöcke bis an die Küsten und bis an die Lager der Holzhändler hinab. So bringt der Laaven alles Holz aus Nummerdalen; der Tiedsee und seine Nachfolger das Holz aus Teckemaden. Meine Holzgärten in Steen kennst Du noch nicht, aber dort eben hat sich ein Mensch festgesetzt, der in allen Dingen mein Feind und Wiederfacher ist.“

Heinrich fragte nicht als er schwieg, denn er hatte schon gemerkt, daß es am besten sei den hochfahrenden Mann selbst reden zu lassen. „Es ist ein Gut zu verkaufen,“ fuhr Karstens fort, „ich habe lange im Stillen darum gehandelt, denn es besitzt Holz der stärksten Art. Gestern erfahre ich, daß der alte Bauer Eisein, der Vater jenes Menschen, die Hand darnach ausstreckt. — Beide haben in Steen ein Geschäft gegründet, sie boten mir an zusammen zu kaufen.“

„Wenn es nicht anders geht,“ erwiderte der junge Mann, „würde ich es annehmen.“

„Nein,“ rief Karstens rauh, „ich will mit diesem Gesellen nichts zu thun haben. Sein Vater ist der dickköpfigste, anmaßendste alte Bauer, der sich mehr einbildet wie ein Prinz. Die ganze Familie gleicht sich darin. Der Sohn war Jahre lang in meinem Hause; Andank, Berrath, Uebermuth sind mein Lohn gewesen. Ich hatte Gutes mit ihm vor. Er war mein Geschäftsführer, besaß mein Vertrauen, bis ich merkte — doch das gehört nicht hierher,“ unterbrach er sich; „genug, er hielt sich zur Bauernpartei, sagte mir, er sei ein freier Mann, der nicht mit mir gehen könne und endlich kam es dahin, daß er bei den Wahlen gegen mich auftrat und selbst gewählt wurde.“

„Wie lange ist das her?“ fragte Heinrich.

„Im vorigen Jahre kam es zum gänzlichen Bruche zwischen uns. — O, er macht Geschäfte, ist ein geschickter Bursch, ein tüchtiger Speculant, aber Herredsgaard soll er nicht haben und sollte ich den dreifachen Preis bezahlen müssen!“ — Er trieb sein Thier an, weil der Boden ebener wurde und Heinrich setzte sich aus allem was er gehört hatte, im Stillen eine Geschichte zusammen, die ihn beschäftigte. — Der junge Eisein hatte in Karstens' Hause gelebt, sein volles Vertrauen besessen, bis er merkte — was konnte er merken? — daß der Geschäftsführer für Marys Blicke und Wünsche hatte. Bei diesem Gedanken schlug sein Herz heftiger, aber nach kurzem Nachsinnen glättete sich seine Stirn wieder. Er dachte an seine Cousine. Es war unmöglich, sie konnte sich nicht zu einem Krämer und Bauer herablassen, der ihren Vater so arg beleidigen und mit rohem halbwidem Volke Gemeinschaft halten mochte. Er ärgerte sich, daß er das Gesicht des Mannes nicht gesehen hatte, der ihn zweimal in den Weg gekommen war und er stieg an ihn zu hassen, alle die plumpen rohen Bauern zu hassen, die sich wie Herren geberden wollten. Mitten in diesen Träumereien drehte Karstens sich um und blickte mit einer Verwünschung zu den hohen Tannen hinauf, aus deren Spizen das Licht verschwunden war. „In einer halben Stunde wird es dunkel,“ sagte er, „folge mir schnell, wir müssen eine Stelle erreichen von der aus Du Dich leicht nach Guldbholm finden kannst, denn ich muß Dich verlassen, um sogleich nach Herredsgaard zu reiten.“

Die Hufen klapperten geschwinder auf dem Felsenboden, dann senkten sie einen steilen Wall hinauf, der ausfah als hätten Giganten die Blöcke aufeinander gestürzt und als die Reiter endlich oben anlangten, lag vor ihnen eine tiefe düstere Schlucht, die wie von einem Schwerte zerspalten schien. Unermesslicher Wald dehnte sich nach allen Seiten aus, über der Tiefe aber erschienen in weiter Ferne wiederum die nackten Hörner des Gausta, roth beglänzt vom letzten Sonnenfeuer.

„Hier geht Dein Weg hinab,“ sagte Karstens, „folge dem Wasser das unten rinnt, es bringt Dich an den Tindsee; dicht bei Guldbholm stürzt der Bach hinein. In vier Stunden wirst Du dort sein, ohne Eile; der Mond wird kommen und Dir leuchten. Sage Mary, daß ich in Herredsgaard bin und nun säume nicht länger.“

Er reichte ihm die Hand und wandte sein Pferd, das halbbrechend mit anzusehen, mit ihm an der steilen Wand im Zickzack hinabstieg, unten aufwieherte als freue er sich seiner Heldenthat und dann durch die Richtung des Waldes sich rasch entfernte. — Heinrich war nicht erstent, daß sein Vetter ihn ohne Umstände in dieser Wildnis seinem Schicksale überließ, da er jedoch nichts daran ändern konnte, blieb nichts besseres zu thun als den Rath des Scheidenden zu benutzen. In der Tiefe der Schlucht murmelte das Wasser ihm entgegen und eine Stunde lang war es hell genug um ohne Mühe es in allen seinen Wendungen zu begleiten, dann aber trat tiefe Dämmerung und Dunkelheit ein. Steile Ufer und Klippen voll wuchernden Unterholzes machten das Pferd störrisch und nach mancherlei Aerger, ängstlichen Vorstellungen und lautem vergeblichem Rufen mußte sich der Reiter entschließen unter einer mächtigen Tanne den Aufgang des Mondes zu erwarten. —

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 21. Oktbr. (W.G.) Pfarrer Hopf zu Engdingen, D.A. Balingen, in weiteren Kreisen als Abgeordneter zu den Landesversammlungen von der äußersten Linken bekannt, ist im Wege des §. 47 der Verfassungsurkunde seines Dienstes entlassen worden.

Göppingen. Dem Küfermeister Andreas Stegmayer in Göppingen ist auf ein von ihm beschriebenes Verfahren, um aus dem durch Schönen des Weins sich ergebenden Abgang einen größern Theil als brauchbaren Wein zu erhalten, ein Erfindungspatent auf 5 Jahre ertheilt worden.

Neresheim, 21. Oktbr. (D.B.) Seit gestern Mittag befindet sich eine technische Commission unter der Leitung des Herrn Oberhofbauraths Gaab hier und in der Umgegend, um die für den Bau der Zwischenbahn von Amstetten über Heidenheim nach Nördlingen nöthigen Terrain-Untersuchungen vorzunehmen, und es verlautet, daß diese Bahn im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden soll.

Hamburg, 28. Sept. An unserer Kornbörse artet der Getreidehandel in ein Schwindelgeschäft aus. Der Verkäufer disponirt über ein Quantum, das er gar nicht besitzt, und der Käufer

schließt ein Geschäft ab, das er nie realisiren kann, weil im dazu die Geldmittel fehlen. Mit einem Worte: es sinkt das Getreidegeschäft an unserer Börse zu einem reinen Differenzgeschäft herab, und nur Wenige, die gegenwärtig hier am Orte Getreidegeschäfte abschließen, machen ein reelles Geschäft. So werden durch die künstlichsten Mittel die Getreidepreise in die Höhe geschraubt. Die Getreidespekulanten oder vielmehr Getreidejobber lassen sich jetzt ebenfals, wie die Fondspekulanten die Kurse der Staatspapiere, die Preisnotirung an der Londoner Kornbörse telegraphiren.

Wien. Bei Erlau ist die heurige Weinernte so ergiebig ausgefallen, daß Gefäße zur Unterbringung fehlen, und die Hälfte der Trauben am Stock gelassen werden mußte. Für ein zwölfeimeiges Faß werden zwanzig Eimer Wein geboten! Auch in der Ofener Gegend ist der Weinsegen so ergiebig ausgefallen, wie selten in frühern Jahren. (Werden Erfahrungen, wie die des vorigen Jahrs darauf führen, den Zoll von aus Oesterreich eingeführten Weinen zu ermäßigen?) Eben tritt in Berlin die gemeinsame Commission zur Berathung weiterer Erleichterungen im Verkehr zwischen dem Zollverein und dem Kaiserstaat zusammen.

Wien, 18. Okt. So eben angelangten Nachrichten aus Bukarest zufolge soll die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf den die Kriegserklärung begleitenden Brief Omer Paschas an ihn dahin gelautet haben, daß er (Gortschakoff) ihn mit Freuden auf wallachischem Gebiete erwarte, und sogar bereit sei, ihm eine Brücke über die Donau zu schlagen. Diesem nach dürften die Russen also schwerlich den angreifenden Theil auf dem europäischen Gebiete der Türkei bilden.

London, 19. Okt. (St. A.) Nach dem „Durham Advertiser“ hat ein Schreiner in North Shields, Namens William Johnson, eine Rastermaschine erfunden. Sie sieht einem altmodischen Armstuhl ähnlich, in dem sich der Patient bequem niederläßt; der Sitz weicht allmählig unter ihm, bis er den Boden erreicht, worauf der Patient glatt rassist, und ungeschnitten aufsteht. Die Operation wird durch zwei Cylinder verrichtet, die wieder mit 4 Messern der Länge nach in einem Winkel von 60 Grad bewaffnet sind; zwischen den Messern befinden sich feine Pinsel, so daß das Einseifen und Rastieren nicht nur von selbst, sondern gleichzeitig vor sich geht. Das Gewicht des Patienten, (oder Delinquenten), setzt die Maschine in Bewegung; sobald er aufsteht, schnellert der Sitz in die Höhe, und die Operation kann ohne weitere Vorbereitung von Neuem beginnen. Eine Musikdose ist mit der Maschine in Verbindung, und spielt während der Sitz sich senkt, eine Anzahl Opern-Arien. Was will man mehr?

(St. A.) Am 11. Oktober sind, wie der N. Br. Zig. aus London geschrieben wird, 150 Polen von dort nach Southampton abgegangen, um sich auf Kosten der „litterarischen Gesellschaft“ nach Konstantinopel zu begeben. Sie haben bereits ihre vollständige Kriegs-Ausrüstung an Bord. Kossuth wollte die Errichtung einer Polnisch-Magyarischen Legion betreiben, die Polen lehnten jedoch jede Verbindung mit den Ungarn ab, und General Dembinski soll dieß auch zur Bedingung seiner Uebnahme des Befehls über die Polnische Legion gemacht haben, da er nichts von den Ungarn wissen will.

(St. A.) Der erste Kanonenschuß in der Türkei wäre nun gefallen und hätte einen russischen Major getödtet, ohne daß darum aber die Feindseligkeiten im Allgemeinen eröffnet wären. Der „Frankf. Ptz.“ wird nämlich aus Bukarest vom 11. Okt. geschrieben! „Als Fürst Gortschakoff neuerlich in Olteniza war, sind mehrere Ingenieuroffiziere beordert worden, die Tiefe der Donau an verschiedenen Punkten zu ermitteln. Der Pascha von Rufschiuk schickte aus Anlaß dessen einen Parlamentär herüber, um den russischen Offizieren zu bedeuten, sich dem rechten Donauufer nicht zu nähern, widrigenfalls er auf sie schießen lassen würde. Da seine Aufforderung unbeachtet blieb, so fiel plötzlich ein Kanonenschuß, welcher einen russischen Major traf, der auch alsbald seinen Geist aufhauchte.“ (Olteniza liegt zwischen Rufschiuk und Silistria und kann der Entfernung nach von keiner dieser beiden türkischen Festungen besprochen werden; es müßten also diesem walachischen Orte gegenüber türkische Verschanzungen, etwa bei Tuturkai, sich befinden, aus denen der Schuß gefallen wäre.) Dieselbe Korrespondenz sagt, daß Fürst Gortschakoff täglich, ja stündlich Depeschen aus Petersburg erwarte, welche sich auf die von Seite der Pforte erfolgte Kriegserklärung beziehen werden, bis zu deren Eintreffen kein entscheidender militärischer Schritt unternommen werde. Daß

Omer Pascha in der That die Absicht hatte, die Donau zu überbrücken, geht aus dem Umstand hervor, daß er an die Kapitäne der Dampfschiffe das Begehren stellte, ihm Boote hiezu zu überlassen, welche jedoch erklärten, dieselben seien zu schwach, um das schwere Geschütz tragen zu können.

(St. A.) Nach einer Konstantinopler Korrespondenz der „Times“ ist das Kriegsmanifest der Pforte am 5., dem ersten Tage des Mouharem, oder dem türkischen Neujahr veröffentlicht worden und sind zwei Kammerlinge damit sogleich nach dem Lager Omer Pascha's abgegangen, um es den Truppen selbst vorzulesen. 25,000 Exemplare in verschiedenen Sprachen sollen verbreitet werden. Argyropulo, Pisani und andere Russen sollen ihre Pässe erhalten; auch mehrere Griechen, die russische Propaganda gemacht haben, sollen ausgewiesen werden. Ein junger polnischer Jude, Wolowski wurde bei Schumla verhaftet. Man soll bei ihm eine wichtige Korrespondenz mit russischen Offizieren und sehr detaillirte Notizen über die türkische Armee gefunden haben. Auch scheint es, daß er mit Mitgliedern der demokratischen Partei in Polen in Verbindung stand. Er wurde vor Omer Pascha gebracht, der, wie es heißt, ihn sogleich aufhängen ließ.

(St. A.) Die „Times“ berichtet aus Konstantinopel, Omer Pascha solle der Pforte geschrieben haben, wenn man ihn mit 50,000 Mann Verstärkung unterstützen könne, so erbiete er sich, die Donau zum Beginn der Angriffsoperationen zu überschreiten und die Russen aus den Fürstenthümern zu werfen. Das Anerbieten wurde von Kriegspartei herzlich willkommen geheißen und die erforderliche Anzahl Redisse wird jetzt ausgehoben. In Stambul und Galata sind Bureaus zur Anmeldung von Freiwilligen eröffnet und jedem Rekruten wird ein Handgeld von 180 Piaster angeboten. Nach dem Journ. de Const. haben sich gegen 6000 gemeldet.

An keinem Orte hat der Komet so viel Aufregung verursacht, wie in New-Orleans unter der schwarzen Bevölkerung. 500 Schwarze kamen am Sonnabend des Nachts im Freien zusammen und sangen mit zum Himmel emporgehobenen Händen. Einer ihrer fanatischen Prediger hatte ihnen nämlich gesagt, der Komet werde um 11½ Uhr mit der Erde zusammenstoßen und sie vernichten; diejenigen aber, welche um diese Stunde mit emporgehobenen Armen Hymnen singen, werden geraden Weges ins Paradies einrücken. Um dies zu verhindern, — weil es doch unschicklich wäre, einen Schwarzen im Paradiese anzutreffen! — mußte die Polizei gegen die dummen Neger ausmarschiren. 60 wurden verhaftet, die andern entlassen. Die Eingefangenen mußten 5 Doll. per Kopf Strafe zahlen, und wer das Geld nicht aufstreiben konnte, bekam 15 Peitschenhiebe. Allerdings der beste Beweis für die armen Betrogenen, daß sie noch sehr weit vom Paradiese waren.

Mittel gegen die Mäuse. Man nehme Kürbiskerne, öffne sie an einer Seite und bringe eine kleine Quantität Krähenpulver hinein. Solche Kerne an die Orte vertheilt, wo man von Mäusen zu leiden hat, sind den gewöhnlichen Giften, besonders der Phosphorpaste darum vorzuziehen, weil sie von Hunden und Katzen nicht gefressen werden, die oft als Opfer der Mäusevergiftung fallen.

Neuestes.

Stuttgart, 24. Okt. Seine königliche Hoheit der Prinz Regent von Baden ist diesen Nachmittag um 2 Uhr mittelst Extrazugs der Westbahn hier angelangt und in den für Höchstendelnen bereit gehaltenen Gemächern im künftl. Schlosse abgestiegen.

Dem Vernehmen nach hat die königl. Familie bis nächsten Samstag noch einen andern hohen Besuch zu erwarten, indem Se. Kaiserl. Hoh. der Prinz Napoleon von Frankreich, Neffe Sr. Maj. des Königs, zum Besuche hier eintreffen wird. Dieser Besuch des einzigen noch lebenden Sohnes der einzigen Schwester Sr. Königlichen Majestät ist durch den neulich hier anwesend gewesenen Grafen Vacciochi angekündigt worden. Prinz Napoleon hat bekanntlich einen Theil seiner Jugend am hiesigen königl. Hofe sowie in Ludwigsburg, wo Höchstderselbe die königl. Offiziersbildungsanstalt besuchte, zugebracht.

Das Besserbefinden Sr. Erl. des Hrn. Grafen v. Reipperg ist bereits so weit, daß er ohne Zweifel morgen wird hier eintreffen können. Derselbe brachte schon in den letzten Tagen täglich einige Stunden außerhalb des Bettes zu.